19. Wahlperiode

Antrag

der AfD-Fraktion

Keine kalten Freibäder – Erholungswert erhalten, Sicherheit der Badegäste gewährleisten

Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen:

Der Senat wird aufgefordert

- unverzüglich sicherzustellen, dass alle öffentlichen Freibäder während der Sommersaison durchgängig auf nicht unter 22°C beheizt werden, um den Erholungswert und die Sicherheit der Badegäste zu gewährleisten;
- eine detaillierte Analyse der aktuellen Sparmaßnahmen durchzuführen, um festzustellen, welche Einsparungen tatsächlich realisiert werden können, ohne dabei die Bäderinfrastruktur und die Lebensqualität der Bürger zu beeinträchtigen;
- alle Investitionen und laufenden Kosten für Sicherheitsmaßnahmen (insbesondere Scanner und Wachschutz) offenzulegen und deren Kosten-Nutzen-Verhältnis kritisch zu evaluieren;
- ein Kontroll- und Berichtssystem einzuführen, das die Effizienz der eingesetzten Mittel für Sanierung und Bereitstellung von Schwimmflächen jährlich offenlegt und überprüfbar macht.

Begründung

Die Berliner Bäder stehen stellvertretend für die Herausforderungen der öffentlichen Infrastruktur in Zeiten von Haushaltskürzungen. Aktuellen Medienberichten zufolge müssen die Berliner Bäderbetriebe (BBB) aufgrund von Sparvorgaben im Landeshaushalt drastisch sparen – unter anderem soll in der kommenden Sommersaison das Beckenwasser in den meisten Freibädern nicht mehr beheizt werden. Statt der bislang üblichen Wassertemperatur von ca. 22°C, die durch Heizsysteme gestützt wurde, wird das Wasser nun lediglich durch Sonneneinstrahlung erwärmt.¹ Dieser Schritt bedeutet faktisch eine Aussetzung des Badebetriebs unter zumutbaren Bedingungen in vielen Sommerbädern. Die Maßnahme gefährdet den Erholungswert und die Sicherheit der Badegäste, da ungeheiztes Wasser insbesondere für empfindlichere Personengruppen eine Gesundheitsgefahr darstellen kann.

Die Entscheidung, an warmem Wasser zu sparen, ist symptomatisch für eine besorgniserregende Entwicklung: Trotz steigender staatlicher Zuschüsse schrumpft das nutzbare Angebot an Schwimmflächen. So erhalten die BBB im Jahr 2025 zwar 75 Mio. € Landeszuschuss², doch aufgrund von Einsparauflagen müssen Vorhaben gekürzt werden. Geplante Neubauten – die eigentlich mehr Wasserfläche für die Bevölkerung schaffen sollten – werden gestrichen, Sanierungen verschoben. Das ursprünglich in einer Bäder-Strategie vorgesehene Wachstum des Angebots ist „nicht mehr finanzierbar“.³ Mit anderen Worten: Die öffentlichen Mittel steigen, aber das Leistungsangebot sinkt. Dieser paradox anmutende Umstand deutet auf strukturelle Probleme hin. Wenn einerseits immer mehr Steuergeld in die Bädersanierung fließt, andererseits aber Bäder schließen oder unbenutzbar werden, steht die Effektivität der Mittelverwendung infrage. Dies zeigt sich exemplarisch an Beispielen wie dem Paracelsus-Bad (Reinickendorf), dem Kombibad Mariendorf, dem Wellenbad am Spreewaldplatz (Kreuzberg) und dem Stadtbad Charlottenburg (Neue Halle).⁴ Eine grundlegende Analyse der Sparmaßnahmen ist daher nötig, um offenzulegen, wo genau Einsparungen vorgenommen werden und welche Konsequenzen daraus entstehen. – Bislang fehlt hierzu die nötige Klarheit.⁵ Es darf nicht sein, dass Haushaltskürzungen pauschal auf Kosten der öffentlichen Daseinsvorsorge gehen, ohne dass geprüft wird, wie viel Einsparung überhaupt realistisch und vertretbar ist, ohne die Infrastruktur unverhältnismäßig zu schädigen.

Die aktuellen Sparmaßnahmen treffen die Berliner Bäder hart und könnten letztlich kontraproduktiv sein. So sollen die BBB 17 Mio. € einsparen,⁶ obwohl gerade hier ein erheblicher Sanierungsstau besteht. Um diese Vorgabe zu erfüllen, hat man zu drastischen Mitteln gegriffen, wie dem Verzicht auf beheizte Außenbecken. Doch welche Auswirkungen hat das wirklich? Fachleute und Beobachter warnen, dass ungeheizte Sommerbäder

¹ Tagesschau: „Berliner Freibäder: Wasser wird wegen Sparmaßnahmen größtenteils nicht mehr beheizt“, siehe: <https://www.tagesschau.de/inland/regional/berlin/rbb-berliner-freibaeder-wasser-wird-wegen-sparmassnahmen-groesstenteils-nicht-mehr-beheizt-100.html> (aufgerufen am 04.04.2025)

² Ebd.

³ Tagesschau: „Berliner Bäderbetriebe auf Sparkurs: Einfache Hallen statt teurer Spaßbäder“, siehe: <https://www.tagesschau.de/inland/regional/berlin/rbb-berliner-baederbetriebe-auf-sparkurs-einfache-hallen-statt-teurer-spassbaeder-100.html> (aufgerufen am 04.04.2025)

⁴ Berliner Kurier „Fast jedes vierte Berliner Hallenbad dicht – Fanta 4 machen sich für Sanierung stark“, siehe: <https://www.berliner-kurier.de/berlin/baeder-frust-fast-jedes-vierte-berliner-hallenbad-dicht-und-das-im-winter-li.2288821> (abgerufen am 04.04.2025)

⁵ Tagesschau: „Berliner Freibäder: Wasser wird wegen Sparmaßnahmen größtenteils nicht mehr beheizt“, siehe: <https://www.tagesschau.de/inland/regional/berlin/rbb-berliner-freibaeder-wasser-wird-wegen-sparmassnahmen-groesstenteils-nicht-mehr-beheizt-100.html> (aufgerufen am 04.04.2025)

⁶ Ebd.

wochenlang kaum nutzbar sein werden.⁷ Tatsächlich kommt das Wasser zu Saisonbeginn mit nur ~12°C aus der Leitung.⁸ Ohne Heizung kann es Tage oder Wochen dauern, bis angenehme Temperaturen erreicht werden – sofern das Wetter mitspielt. In den ersten Wochen der Saison drohen leere Becken, da Wassertemperaturen von beispielsweise 15°C für die meisten Badegäste ohne Neoprenanzug allenfalls ein kurzer „Kälteschock“ sind. Die Folge wären deutlich geringere Besucherzahlen, wodurch letztlich Einnahmen entfallen und der erwünschte Spareffekt zunichtegemacht würde. Im vergangenen Jahr 2024 zählten die Berliner Sommerbäder 1,9 Mio. Besucherinnen und Besucher – 15 % mehr als im Vorjahr.⁹ Diese erfreuliche Steigerung zeigt den hohen Bedarf und Zuspruch der Bevölkerung. Wird nun die Attraktivität der Bäder durch kaltes Wasser und verkürzte Saison (alle Bäder sollen 2025 bereits am 7. September schließen)¹⁰ gemindert, droht ein Einbruch der Besucherzahlen. Gesparte Heizkosten könnten so durch entgangene Eintrittsgelder und einen Vertrauensverlust der Kundschaft mehr als aufgehoben werden. Kurzfristige Sparpolitik gefährdet langfristig die Wirtschaftlichkeit und den Auftrag der BBB. Daher muss sorgfältig geprüft werden, wo Einsparungen sinnvoll und vertretbar sind – und wo nicht. Die AfD fordert den Senat auf, eine solche Prüfung und transparente Darstellung vorzunehmen, um Fehlentscheidungen zu vermeiden.

Öffentliche Schwimmbäder sind ein unverzichtbarer Bestandteil der Daseinsvorsorge mit hoher Bedeutung für Gesundheit und Zusammenhalt der Gesellschaft. Sie sind Sportstätten, soziale Treffpunkte und Lernorte zugleich. Dabei sind sie – anders als teure Fitnessstudios oder Wellnessclubs – für alle Gesellschaftsschichten zugänglich, oft zu moderaten Preisen. Gerade Menschen mit geringem Einkommen, Rentner, Familien und Kinder wollen und können nicht auf die öffentlichen Bäder verzichten. Für viele Senioren ist das tägliche oder wöchentliche Schwimmen nicht nur Bewegungstherapie, sondern auch ein wichtiger sozialer Anker: Man trifft Gleichgesinnte, pflegt Routinen und bleibt aktiv. Wenn jedoch das Wasser eiskalt ist, bleiben ältere Menschen fern – ihnen wird damit eine der wenigen kostengünstigen Möglichkeiten zur Gesundheitsförderung genommen. Ähnliches gilt für Familien mit Kindern: Schwimmenlernen und spielerischer Umgang mit Wasser sind essenziell für die kindliche Entwicklung und Sicherheit. Doch kaltes Wasser schreckt Familien ab und reduziert die Gelegenheiten für Kinder, sich ans Wasser zu gewöhnen. In Zeiten, in denen die Nichtschwimmer-Quote steigt – laut DLRG konnten 2023 rund 20 % der Zehnjährigen in Deutschland nicht sicher schwimmen¹¹ – ist es das falsche Signal, gerade an beheizten Becken zu sparen. Öffentliche Bäder erfüllen auch einen Auftrag zur Prävention (z.B. Vermeidung von Badeunfällen) und zur Förderung des Breitensports. Wenn Becken nicht beheizt werden, kann

⁷ taz: „Preispolitik der Berliner Bäder-Betriebe: Sauteuer und arschkalt“, siehe: <https://taz.de/Preispolitik-der-Berliner-Baeder-Betriebe!/6075012/> (aufgerufen am 04.04.2025)

⁸ Tagesschau: „Berliner Freibäder: Wasser wird wegen Sparmaßnahmen größtenteils nicht mehr beheizt“, siehe: <https://www.tagesschau.de/inland/regional/berlin/rbb-berliner-freibaeder-wasser-wird-wegen-sparmassnahmen-groesstenteils-nicht-mehr-beheizt-100.html> (aufgerufen am 04.04.2025)

⁹ taz: „Preispolitik der Berliner Bäder-Betriebe: Sauteuer und arschkalt“, siehe: <https://taz.de/Preispolitik-der-Berliner-Baeder-Betriebe!/6075012/> (aufgerufen am 04.04.2025)

¹⁰ Tagesspiegel: „Weil Berlin sparen muss: Strandbad Wannsee öffnet erst im Mai – Außenbecken werden nicht beheizt“, siehe: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/weil-berlin-sparen-muss-strandbad-wannsee-offnet-erst-im-mai--ausenbecken-werden-nicht-beheizt-13408993.html> (aufgerufen am 04.04.2025)

¹¹ openPetition: “Beheizung der Berliner Sommerbäder erhalten – Für soziale Teilhabe, Gesundheit und Sport“, siehe: <https://www.openpetition.de/petition/online/beheizung-der-berliner-sommerbaeder-erhalten-fuer-soziale-teilhabe-gesundheit-und-sport> (aufgerufen am 04.04.2025)

dieser Auftrag kaum erfüllt werden. Aus sozial- und gesundheitspolitischer Sicht wäre dies kurzsichtig und unvernünftig.

Eine angemessene Wassertemperatur ist kein Luxus, sondern eine Grundvoraussetzung für ein sicheres und bedarfsgerechtes Schwimmen. Medizinische und sportwissenschaftliche Fachgesellschaften betonen, dass sportliches Schwimmen erst ab bestimmten Mindesttemperaturen sinnvoll möglich ist. Laut Deutscher Gesellschaft für das Badewesen liegt die empfohlene Mindesttemperatur für sportliches Schwimmen bei 24 bis 26 °C. In kälterem Wasser kühlt der Körper rasch aus, wodurch Muskelverkrampfungen und weitere gesundheitliche Risiken entstehen.¹² Leistungsschwimmer berichten, dass zu kaltes Wasser unnötig Energie entzieht und den Körper anfälliger für Krankheiten macht. Deshalb schreibt z.B. der internationale Schwimmverband FINA für Wettkämpfe eine Wassertemperatur von ~26 °C vor. Doch schon weit unterhalb dieser Spitzenanforderungen gilt: Für Freizeitsportler, Kinder und ältere Menschen sind Temperaturen deutlich unter 22 °C sehr unangenehm und gefährlich. Ein längeres Schwimmtraining bei unter ~26 °C Wassertemperatur ist aus trainingswissenschaftlicher Sicht kaum durchführbar. Die Verletzungs- und Unterkühlungsgefahr steigt, und die positive Trainingswirkung geht verloren.¹³ Vor diesem Hintergrund zeigt sich, dass die Entscheidung, Becken nur noch auf vielleicht 18 °C (oder weniger) kommen zu lassen, medizinisch wie sportpädagogisch unverantwortlich ist. Wenn das Wasser im Früh- und Spätsommer nur 12–18 °C erreicht,¹⁴ ist bedarfsgerechtes Schwimmen praktisch ausgeschlossen. Berlin würde damit sportmedizinisch international anerkannte Standards aufgeben. Der Verzicht auf eine Beheizung ist aus fachlicher Sicht ebenso wenig nachvollziehbar wie sicherheitspolitisch vertretbar.

Parallel zu den Einsparungen beim Badekomfort fließen beträchtliche Mittel in Sicherheitsmaßnahmen, deren Nutzen kritisch hinterfragt werden muss. In den vergangenen Jahren machten Berlins Freibäder leider auch durch Gewaltvorfälle und Tumulte Schlagzeilen. Die Reaktion der Politik darauf waren umfangreiche Sicherheitskonzepte: erhöhte Zäune, Ausweiskontrollen am Einlass, Videüberwachung und verstärkte Sicherheitsdienste. Für die Sommersaison 2024 wurden hierfür 2,5 Mio. € an zusätzlichen Mitteln bereitgestellt, und auch 2025 soll ein ähnlicher Betrag fließen.¹⁵ Neu geplant sind sogar der Einsatz von Bodycams für Sicherheitspersonal sowie Metallscanner an den Eingängen.¹⁶ Diese Maßnahmen mögen auf den ersten Blick der Sicherheit dienen, sind aber äußerst kostenintensiv und werden von vielen als Symbolpolitik bewertet. Es entsteht der Eindruck, dass hier lediglich Symptome bekämpft werden, während die eigentlichen Ursachen – wie soziale Konflikte, Personalmangel oder mangelnde Prävention – kaum berücksichtigt werden. Es stellt sich die Kosten-Nutzen-Frage, ob die millionenschweren Ausgaben in einem angemessenen Verhältnis zum Sicherheitsgewinn stehen. Bereits jetzt zeigen Stimmen aus der Bürgerschaft Unmut über diese Prioritätensetzung.

¹² Ebd.

¹³ DocSwim: „Schwimmtraining: weshalb 26 Grad notwendig sind“, siehe: <https://docswim.de/index.php/2022/09/16/schwimmtraining-weshalb-26-grad-notwendig-sind> (aufgerufen am 04.04.2025)

¹⁴ openPetition: „Beheizung der Berliner Sommerbäder erhalten – Für soziale Teilhabe, Gesundheit und Sport“, siehe: <https://www.openpetition.de/petition/online/beheizung-der-berliner-sommerbaeder-erhalten-fuer-soziale-teilhabe-gesundheit-und-sport> (aufgerufen am 04.04.2025)

¹⁵ Tagesschau: „Berlin bezahlt Millionen für Sicherheit im Freibad“, siehe: <https://www.tagesschau.de/inland/berlin-freibaedder-100.html> (aufgerufen am 04.04.2025)

¹⁶ Rbb24: „Berliner Bäderbetriebe wollen Bodycams und Metallscanner einführen“, siehe: <https://www.rbb24.de/panorama/beitrag/2025/03/berlin-baedderbetriebe-bodycams-metallscanner.html> (aufgerufen am 04.04.2025)

Langjährige Badegäste bezeichnen die rigorosen Kontrollen als „absurd“ und kritisieren, dass viel Geld ausgegeben wird und die Kosten auf die Kunden umgelegt werden, wodurch man die Bäderkultur zerschlägt, bis kaum noch jemand kommt.¹⁷ Diese Aussage aus der Nutzerschaft verdeutlicht das Dilemma: Sicherheitsmaßnahmen dürfen das Badeerlebnis nicht so stark beeinträchtigen, dass am Ende friedliche Familien, Seniorengruppen oder sportlich Aktive ausbleiben. Während grundlegende Sicherheitsmaßnahmen notwendig und begrüßenswert sind – wie sie auch von der AfD gefordert wurden¹⁸ – muss darauf geachtet werden, dass die Umsetzung nicht so überbordend und kostenintensiv erfolgt, dass sie das Badeerlebnis und damit die Nutzerzahlen negativ beeinflusst. Der Fokus sollte auf einer ausgewogenen Investition liegen, die sowohl Sicherheit als auch Komfort sicherstellt, ohne dass das eine zum Nachteil des anderen wird. Zudem stellt sich die Frage, ob ein Teil der für Wachschatz und Technik ausgegebenen Gelder nicht wirkungsvoller in Prävention und Infrastruktur (z.B. Schwimmkurse, Sozialarbeiter-Projekte oder eben die Aufrechterhaltung annehmbarer Wassertemperaturen) investiert wäre. Der Antrag fordert daher Transparenz über die Sicherheitsausgaben und eine kritische Evaluation des Kosten-Nutzen-Verhältnisses. Der Senat soll darlegen, welche Summen in Scanner, Kameras, Wachpersonal & Co. fließen und ob diese Mittel nicht effizienter für die tatsächliche Verbesserung der Badeanstalten genutzt werden könnten.

Die beschriebene Entwicklung – kalte Becken einerseits, teure Sicherheitsprojekte andererseits – hat zu breiter Empörung in der Bevölkerung geführt. Insbesondere regelmäßige Badegäste, Seniorengruppen und Familien zeigen Unverständnis für die Sparmaßnahme bei den Freibädern. In einer ausführlichen Bürgerstellungnahme, die in Form einer Online-Petition veröffentlicht wurde, wird die sofortige Rücknahme der Entscheidung zur Abschaffung der Beckenheizung gefordert. Die Petition, gerichtet an Abgeordnetenhaus, Senat und BBB, erhielt bereits innerhalb weniger Tage mehrere hundert Unterschriften. Darin wird wissenschaftlich fundiert begründet, warum beheizte Sommerbäder unverzichtbar sind – viele der dort angeführten Punkte decken sich mit den obigen Ausführungen. Die öffentliche Debatte – befeuert durch Medienberichte in Tagesschau¹⁹ und Berliner Presse – zeigt eine eindeutige Tendenz: Die Menschen dieser Stadt wollen keine kalten Freibäder und fordern von der Politik ein Umdenken. Insbesondere ältere Berliner fühlen sich übergangen, da sie faktisch vom Schwimmen ausgeschlossen würden, während gleichzeitig Millionen für Überwachungstechnik ausgegeben werden. Diese Diskrepanz zwischen Bürgerwillen und aktueller Senatspolitik gilt es ernst zu nehmen. Der Senat wird aufgefordert, die Empörung und die berechtigten Anliegen der Bevölkerung nicht zu ignorieren, sondern zeitnah darauf zu reagieren, um den sozialen Frieden und die Akzeptanz seiner Bäderpolitik zu wahren.

Ein Vergleich mit anderen Regionen zeigt, dass es auch anders geht. Andere Bundesländer und europäische Großstädte investieren in ihre Bäder, statt an der falschen Stelle zu sparen. Beispielsweise hat Hamburg Wege gefunden, den Badespaß trotz Energiekrise aufrechtzuerhalten: Dort gibt es ein städtisches Ganzjahresfreibad (Altona *Festland*), dessen Außenbecken ganzjährig auf 25 °C beheizt wird.²⁰ Keiner erwartet, dass Berlin jedes Freibad

¹⁷ Ebd.

¹⁸ AfD-Fraktion im Abgeordnetenhaus von Berlin „Für mehr Sicherheit und Ordnung: Unser Konzept für Berlins Freibäder“, siehe: <https://afd-fraktion.berlin/unsere-konzepte-fuer-berlins-freibaeeder-2023/> (abgerufen am 04.04.2025)

¹⁹ Tagesschau: „Berliner Freibäder: Wasser wird wegen Sparmaßnahmen größtenteils nicht mehr beheizt“, siehe: <https://www.tagesschau.de/inland/regional/berlin/rbb-berliner-freibaeeder-wasser-wird-wegen-sparmassnahmen-groesstenteils-nicht-mehr-beheizt-100.html> (aufgerufen am 04.04.2025)

²⁰ Heute in Hamburg: „Spring! Die schönsten Freibäder in Hamburg“, siehe: <https://heuteinhamburg.de/guide/freibaeeder-in-hamburg> (aufgerufen am 04.04.2025)

im Winter beheizt; jedoch verdeutlicht dieses Beispiel, dass bürgerfreundliche Lösungen möglich sind. Auch in anderen deutschen Städten wurden die während der Energiekrise 2022 eingeführten Einschränkungen mittlerweile zurückgenommen – man hat erkannt, dass warme Wassertemperaturen für die Attraktivität und Nutzbarkeit von Bädern entscheidend sind. So haben viele Kommunen – sobald es die Versorgungslage zuließ – die Temperaturen wieder auf ein normales Niveau angehoben, um den Bürgern das Schwimmen unter angenehmen Bedingungen zu ermöglichen. In einer Metropole europäischen Rangs sollte es selbstverständlich sein, dass öffentliche Schwimmbäder im Sommer beheizt und gepflegt werden. Städte wie Hamburg oder München zeigen, dass Investitionen in Bäderinfrastruktur machbar sind und Priorität genießen, weil sie der Bevölkerung unmittelbar zugutekommen. Berlin sollte diesem Beispiel folgen und den Stellenwert seiner Bäder endlich gebührend würdigen, statt hinter anderen Metropolen zurückzufallen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die derzeitigen Sparmaßnahmen im Berliner Bäderwesen mehr Schaden als Nutzen anrichten. Weder aus finanzieller noch aus gesellschaftlicher oder gesundheitlicher Sicht ist es vertretbar, die öffentlichen Freibäder kalt zu lassen und gleichzeitig fragwürdige Millioneninvestitionen in Sicherheitsapparaturen vorzunehmen. Der Senat ist hier aufgefordert, umzusteuern. Alle Freibäder müssen in der Saison beheizt werden, damit die Berliner Bevölkerung ihren Sommer im Wasser genießen kann, ohne gesundheitliche Risiken oder Abschreckung durch Kälte. Darüber hinaus soll der Senat darlegen, wie es zu der Diskrepanz von steigenden Zuschüssen und sinkender Wasserfläche kommt, und sicherstellen, dass künftige Einsparungen nicht auf Kosten der Kernaufgaben der Daseinsvorsorge gehen. Transparenz über Ausgaben und Ergebnisse (sei es bei Sicherheitsdiensten oder Sanierungsprojekten) ist unerlässlich, damit Parlament und Öffentlichkeit die Politik der BBB nachvollziehen und kontrollieren können. Berlin darf nicht an der falschen Stelle sparen – die Bäder sind für die Stadtgesellschaft von unschätzbarem Wert. Die vorgeschlagenen Maßnahmen sind somit nicht nur finanzpolitisch sinnvoll, da sie kostspielige Fehlentscheidungen verhindern, sondern auch gesellschafts- und gesundheitspolitisch dringend erforderlich. Der Senat ist aufgefordert, dem Anspruch einer sozialen Metropole gerecht zu werden und die hier geforderten Maßnahmen vollständig umzusetzen, damit Berlins Bäderlandschaft auch künftig warm, sicher und für alle Bürger und Gäste unserer Stadt da ist.

Berlin, den 4. April 2025

Dr. Brinker Wiedenhaupt Scheermesser
und die übrigen Mitglieder der AfD-Fraktion